

SIEGFRIED RIETSCHEL

In memoriam WILHELM SCHÄFER (*18.3.1912, †27.7.1981)

Am 31. 7. 1981 wurde Prof. Dr. phil. nat. WILHELM SCHÄFER unter großer Anteilnahme von Freunden und Kollegen in seiner Heimatstadt Oppenheim am Rhein beerdigt. Die deutschen Museen verlieren mit ihm den herausragenden und beispielgebenden Neugestalter naturkundlicher Ausstellung. Wie kein anderer hat er Akzente gesetzt und Wege gewiesen, die zu Leitlinien künstlerisch-wissenschaftlicher Darstellung und Darbietung von Naturobjekten wurden. Die Wissenschaft verliert in ihm einen eigenwilligen und schöpferischen Forscher, der in den Grenzgebieten zwischen Bio- und Geowissenschaften Neuland fruchtbar machte, indem er sich der Aktuogeologie RUDOLF RICHTERS verschrieb, diese zu einem fundierten Forschungszweig ausbaute und mit seiner „Aktuo-Paläontologie nach Studien in der Nordsee“ (1962) zugleich ein Standard- und Jahrhundertwerk verfaßte. Es entstand in Wilhelmshaven, wo SCHÄFER als Leiter von „Senckenberg am Meer“ diesem Institut durch viele Jahre hindurch wissenschaftliche Aufgaben und Inhalte gab. Als Direktor des Naturmuseums und Forschungsinstituts Senckenberg in Frankfurt am Main hat SCHÄFER von 1961 bis 1978, seiner künstlerisch-wissenschaftlichen Doppelbegabung folgend, gegen manchen Widerstand seine engagierten Ideen zur Museumsgestaltung durchgesetzt und dieses Museum über die Grenzen des Landes hinaus in den Blickpunkt von Fachleuten und Öffentlichkeit gerückt. Von Frankfurt aus führte SCHÄFER seine aktualistischen Forschungen am heimatischen Oberrhein weiter und verband sie mit dem Anliegen, ihre Ergebnisse in den Dienst von Natur- und Umweltschutz zu stellen. Mit unbeirrbarer Zähigkeit hat er sich noch in den letzten Jahren, trotz schwerer Krankheit, diesen Arbeiten hingegeben. Sie fanden ein breites, auch in den regionalpolitischen Bereichen wirkendes Echo.

Eine ausführliche Würdigung von Leben und Gesamtwerk WILHELM SCHÄFERS steht uns nicht zu. Die Landes-sammlungen für Naturkunde in Karlsruhe bleiben ihm jedoch in mehrfacher Weise verbunden: Durch sein „Lieblingskind“ Oberrhein, durch seine Freundschaft mit dem früheren Direktor der Landessammlungen für Naturkunde, Dr. ERWIN JÖRG, und schließlich war er langjähriger Lehrer des heutigen Direktors.

Mir ist keine Pflicht zu einem Nachruf erwachsen; um so mehr fühle ich mich veranlaßt, die vielseitige und starke Persönlichkeit WILHELM SCHÄFERS in einigen Streiflichtern der Erinnerung festzuhalten, hat er doch keine „Schule“ gegründet, die sein Werk fortsetzt, sondern nur als Beispiel gewirkt:

1952: Ein noch vom Krieg gezeichneter WILHELM SCHÄ-



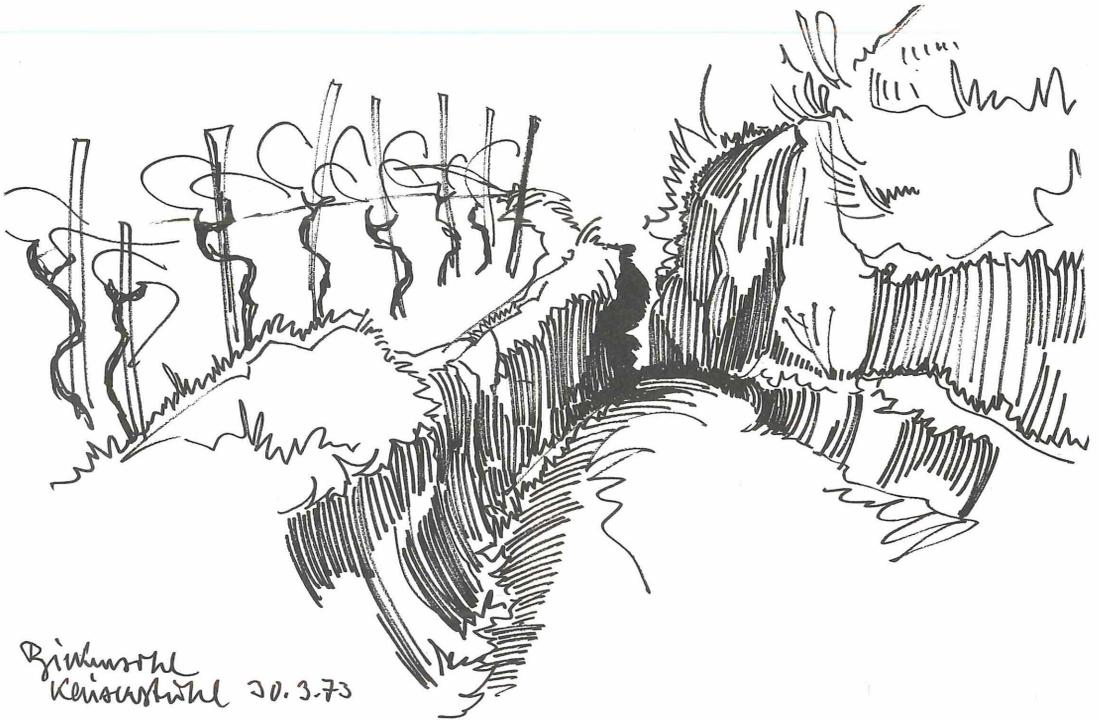
Sommer 1955 in Wilhelmshaven; Foto Verf.

FER, auf der großen Sardinien-Exkursion des Frankfurter Zoologischen Institutes, der in weiten Seemannshosen die Küstenbereiche durchstreift, beobachtend, skizzierend, Gesehenes sofort verarbeitend, in spröder Art Dinge zeigend, die wir sonst nicht sehen; wie er neben uns wochenlang auf dem harten Steinfußboden des Freilichtkinos schläft, erscheint er bis zur Askese bedürfnislos.

1955–1958: Auf zoologischen und geologischen Exkursionen in Wilhelmshaven ein WILHELM SCHÄFER als „Vadder“, gleichermaßen um uns Studenten besorgt, wie stets Interesse und Einsatz für die Wissenschaft fordernd, bisweilen humorvoll, stets packend, aber auch gelegentlich unnachsichtig hart – ein Lehrer mit Künstlerhand und Seemannsmütze, auf der Auster, im Watt, im Kursraum und beim familiären abendlichen Zusammensein.

1959/1960: WILHELM SCHÄFER als Privatdozent im Gästezimmer des Zoologischen Institutes in Frankfurt, ein akademischer Lehrer, der nachts unermüdlich Manuskripte für die „Aktuopaläontologie“ in die Schreibmaschine hämmert oder die Vorlesung in Notizen und treffsicheren Kreideskizzen an der Wandtafel vorbereitet – Ansporn und Vorbild für die Studenten, mit denen er engen Kontakt hat.

1961/1962: WILHELM SCHÄFER als neuer Direktor im „Senckenberg“, der versucht, seine Mitarbeiter zu packen und für neue Aufgaben zu gewinnen, sie aus dem

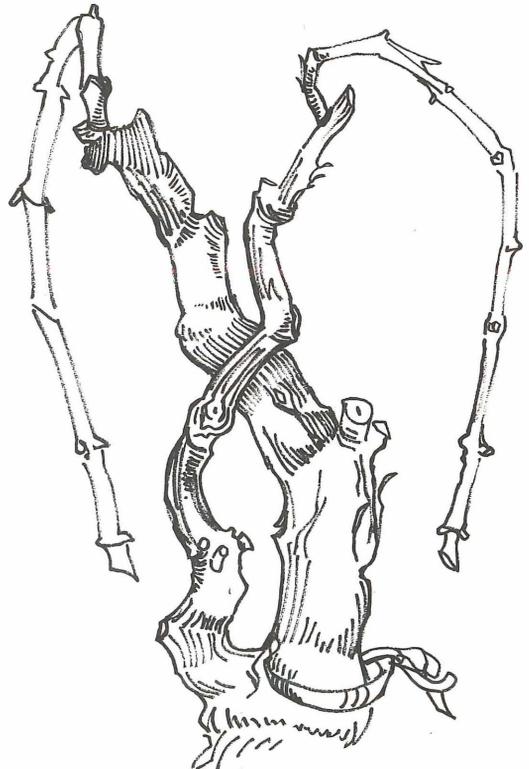


Museumsfrieden reißt, hart und kompromißlos seine Vorstellungen gegen traditionsgebundenen Widerstand stellt und zunehmend seinen Weg zielstrebig auch über Alltagsprobleme hinweg nimmt.

1975: WILHELM SCHÄFER auf der Tagung der Paläontologischen Gesellschaft in Hannover im öffentlichen Vortrag über die Paläontologische Wissenschaft, vor dem Hintergrund unkommentierter, eindrucksvoller Bilder, philosophisch in den Grundzügen, lebendig und aktuell in der Darstellung, jeden der Zuhörer in faszinierender Weise spürbar fesselnd (als Buch: „Fossilien, Bilder und Gedanken zur paläontologischen Wissenschaft“ in erweiterter Form 1980 erschienen).

1978: Mein Abschied von einem schon von Krankheit gezeichneten Direktor, dem es nicht mehr leichtfällt, eine Widmung ins Abschiedsgeschenk zu schreiben – kein alter Mann, aber ein Leidender, der mit eisernem Willen die zeitweilige Hinfälligkeit des Körpers überwindet, um das begonnene Werk fortzuführen.

Der Tod hat mit WILHELM SCHÄFER viel zu früh eine der herausragenden wissenschaftlichen Persönlichkeiten der Nachkriegszeit genommen, deren Wirken weit über das eigentliche Arbeitsgebiet hinaus als richtungweisend anerkannt war. Die Erinnerung an einen begnadeten Forscher, der gleichermaßen sehen, erkennen und gestalten konnte, bleibt uns.



Frau Dr. ELISABETH SCHÄFER danke ich herzlich dafür, daß sie zwei Skizzen aus dem Kaiserstuhl von W. SCHÄFER zur Verfügung stellte.